



**Bezugspreis:**  
für Thurn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,  
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Postgebühren.  
**Ausgabe:**  
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Katharinenstraße 1.  
**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Anzeigenpreis:**  
die Beilagspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen  
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thurn, Katharinen-  
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbureau“, Berlin, Hagenstein u. Bogler,  
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des  
In- und Auslandes.  
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 107.

Freitag den 8. Mai 1903.

XXI. Jahrg.

## Wahlaufruf der konservativen Partei.

Die „Konservative Korrespondenz“ veröffentlicht den Wahlaufruf der konservativen Partei, der wie folgt lautet:

Die Neuwahlen stehen bevor.  
Der zukünftige Reichstag wird sich in erster Linie mit der Neuordnung unserer Handelsbeziehungen zu beschäftigen haben. Die konservative Partei hat seit dem Abschluß der geltenden Handelsverträge unablässig betont, daß diese Verträge in ungerader Weise die Landwirtschaft benachteiligen und die Kraft des ganzen Staates durch Schwächung der landwirtschaftlichen Bevölkerung beeinträchtigen. Wenn die konservative Partei auch an sich nicht unbedingt gegen langfristige Handelsverträge ist, so wird sie demgemäß doch nur solchen Verträgen ihre Zustimmung geben, welche der Landwirtschaft wesentlich bessere Existenzbedingungen bieten und ihr ermöglichen, neben der Industrie und dem Handel wirtschaftlich gleichmäßig zu gedeihen.

Die konservative Partei hat, ihrer Tradition folgend, die Erhaltung der vollen Wehrkraft unseres Volkes zu Lande und zu Wasser stets als ihre Aufgabe erachtet, in dem Bewußtsein, daß Deutschlands Machtstellung und die Erhaltung einer friedlichen Entwicklung vornehmlich auf seiner Wehrhaftigkeit zu Lande und auch auf seiner Seemacht beruht. Daher wird die konservative Partei auch ferner für die Erhaltung unserer Armee in ihrer alten Bedeutung und Tüchtigkeit eintreten und wird auch die Entwicklung der Marine in einer unseren Handelsbeziehungen und unseren Finanzen entsprechenden Weise fördern.

Eine sparsame Verwaltung der Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten, eine pflegliche Behandlung der Einnahmequellen des Staates, sowie eine Beschränkung der Ausgaben auf das notwendige und zweckmäßige unter Vermeidung jedes Luxus wird unsere Unterstützung finden. Wir wünschen die Finanzkraft des Reiches thunlichst auf die Grundlage selbstständiger Einnahmequellen gestellt zu sehen, damit nicht durch die fortwährend gesteigerten Zuschüsse der

Einzelstaaten deren eigene Steuerkraft und damit schließlich ihre politische Selbstständigkeit, welche eine der Voraussetzungen des föderativen Charakters des Reiches ist, gefährdet werden.

Geben ihren Grundsätzen, zählt die konservative Partei die Erweckung, Erhaltung und Kräftigung der christlichen Lebensanschauung zu ihren vornehmsten Aufgaben. Sie ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich die wirtschaftlichen und sozialen Probleme nur auf dem Boden des wahren Christentums unter einer kräftigen Monarchie lösen lassen. Sie wird deshalb auch für die Erhaltung und Stärkung der staatlichen Autorität nach wie vor eintreten und jede Beeinträchtigung der Prerogative der Krone bekämpfen.

Die konservative Partei hat die großgedachte Sozialpolitik Kaiser Wilhelm I. mit voller Ueberzeugung und Begeisterung unterstützt. Die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklassen ist mit Erfolg unter bedeutenden finanziellen Opfern der Arbeitgeber und des Staats in Angriff genommen worden und soll weiter fortgeführt werden. Die mißliche Lage der Mittelstände, der landwirtschaftlichen kleinen und mittleren Besitzer, des Handwerker- und Kleingewerbestandes, erheischt jedoch, daß eine richtige Sozialpolitik vor allem hier einsetzt und diesen schwer um die Existenz kämpfenden Klassen wirksam beisteht. Es müssen also auch Schutzwehren für Handwerk und Kleingewerbe gegen großkapitalistische Auswüchse und undenkliche Verletzung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr geschaffen werden. Diese allein richtige und segensreiche Sozialpolitik steht im grundsätzlichen Gegensatz zu den Tendenzen der Sozialdemokratie, welche die arbeitenden Klassen gegen alles Bestehende, gegen alle Grundlagen des Staats aufhebt, ohne ihre Lage zu verbessern. Daher ist auch der Kampf gegen die Sozialdemokratie eine wichtige Aufgabe der konservativen Partei, die nach wie vor bereit ist, die Regierung in der Handhabung und Verstärkung staatlicher Machtmittel gegen das gewerksmäßige Untergraben göttlicher und weltlicher Autorität und des Friedens der Bevölkerung nach

Kräften zu unterstützen. Die konservative Partei wird deshalb ihre Haltung gegenüber anderen Parteien, wesentlich auch nach deren Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie einrichten. Auch in den Einzellaubtagen muß die fortschreitende Förderung der produktiven Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe, wie dies in der abgelaufenen Legislaturperiode mit Erfolg von der konservativen Partei vertreten worden ist, so auch in Zukunft unausgesetzt im Auge behalten werden.

Eine Neuordnung der gesetzlichen Bestimmungen über die Volksschulunterhaltung auf gerechter und billiger Grundlage unter voller Wahrung des bestehenden christlichen konfessionellen Charakters der Volksschule ist, soweit solche — wie in Preußen — notwendig, eine dringende Aufgabe der Gesetzgebung, an welcher unsere Partei mitzuarbeiten hat.

Nach diesen Grundsätzen und Ueberzeugungen ist die deutsche konservative Partei entschlossen, unter Wahrung ihrer bewährten geschichtlichen Ueberlieferung auch fernerhin für die Macht der Monarchie und unser Volk ihre Kraft einzusetzen und zu kämpfen unter dem alten Wahlspruch: „Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland.“

Berlin, im Mai 1903.  
Der Vorstand  
der Partei der deutschen Konservativen.

## Politische Tageschau.

Handelsminister Müller hat in Magdeburg der dortigen Handelskammer einen Besuch abgestattet und auf die Vergrößerungsaussprache des Vorsitzenden mit einer längeren Rede erwidert, in welcher er wiederholt die Notwendigkeit betonte, daß der Kaufmannsstand sich lebhafter als bisher an den öffentlichen Angelegenheiten beteiligen müsse, wenn er nicht zu kurz kommen wolle. Weiter hob er hervor, daß sich diejenigen Kreise, die durch die Bewegung auf Anschaffung des Zwischenschiedels geschädigt werden, konzentrieren müßten. Konzentration unter thunlichster Aufrechterhaltung der Individualität der

einzelnen Glieder sei das Ziel, auf das wir loszutreten müßten. Schließlich gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß die schlimmsten Jahre des wirtschaftlichen Niedergangs hinter uns liegen.

Der Marsellier Dockarbeiterstreik ist am Dienstag durch Wiederanfuhr der Arbeit beendet worden.

Das Kriegsgericht von Orleans sprach dem Soldaten Boisin, der acht Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen hatte und dann im Revisionsverfahren vom Kriegsgericht in Le Mans freigesprochen worden war, eine Geldentschädigung von 40 000 Francs zu. Außerdem ordnete das Gericht den öffentlichen Anschlag des Urteils in Cherbourg, Le Mans und Orleans und die Bekanntgabe des Urteils im Staatsblatt und fünf von Boisin zu bezeichnenden Zeitungen an.

Aus Finnland ausgewiesen wurde der „Stockholms Tidningen“ zufolge der Chefredakteur des finnischen Blattes „Päivälehti“ E. Erko.

In Venezuela dürfte es demnächst zu neuen Kämpfen kommen, die vielleicht endlich über das Schicksal des Landes entscheiden. General Matos ist in Barquisimeto angekommen, wo sich 2000 Aufständische versammelt haben. Die Regierung hat 4 Truppenkörper in einer Gesamtstärke von 7500 Mann entsandt, um die Stadt einzuschließen. Man erwartet einen Angriff. Matos' Lage wird nach dem Bureau Reuters als hoffnungslos angesehen. — Der deutsche Gesandte, sowie der britische und italienische Botschafter in Washington erhielten nunmehr nach dem Wolffschen Bureau die Ermächtigung, mit dem amerikanischen Gesandten Bowen das Protokoll zu unterzeichnen, nach welchem die Frage der Vorzugsbehandlung dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden soll. — Der König von Spanien ernannte zum Oberschiedsrichter in der gemeinsamen Kommission zur Prüfung der unerledigten schwedisch-norwegischen Reklamationen gegen Venezuela den spanischen Gesandten in Caracas, Robert de Ayala.

## Das Fuchschchen.

Roman von B. von der Lauden.  
(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Nein, meine Eltern haben unbegreiflich unvorsichtig und gegen uns rücksichtslos gehandelt, um mich nicht schärfer auszunutzen, und Du bist in ihre Fußstapfen getreten, indem Du uns das Geschöpf ins Haus bringst.“

„Mama!“

Leichte Schritte im Nebenzimmer hinderten ihn, weiter zu sprechen, er wußte, es war Monika, welche, wie täglich um diese Stunde, die Vorhänge dort herabließ — wie gern hätte er es ihr erpart, in dieser Gegenwart die grausame Wahrheit zu erfahren, aber da stand sie schon mitten in dem großen, brunkvollen Gemach, von einem gedämpften Halblicht umgeben, und durch die schmalen Spalten der braunseidenen Vorhänge stahlen sich ein paar Sonnenstrahlen und glitten schmeichelnd über das rotthaarige Köpfchen und an der zarten Gestalt auf und nieder.

„Komm her!“ sagte Frau Anna mit ihrer wohlklingenden Stimme; Monika folgte der Aufforderung und trat in den Rahmen der Thür; jetzt, wo das volle Tageslicht auf sie fiel, konnten alle sehen, daß sie noch bleicher war als sonst und daß ihre dunklen Augen mit einem unsicheren Blick von der vornehmen Gestalt dort im Lehnstuhl zu Donna Euphemia und zu dem alten Renninger hinüberglitten, zuletzt aber auf Paul haften blieben.

„Mag denn der Schlag, wenn er fallen muß, rasch fallen!“ Dieser Gedanke schoß Paul blitzschnell durch den Kopf, und ehe einer der übrigen das Wort ergreifen konnte, näherte er sich Fuchschchen und sagte mit gekämpfter Stimme:

„Fräulein Monika, ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die tief und bedeutungsvoll in Ihr Leben eingreifen wird.“

Sie entgegnete nichts, aber ihre Brust hob und senkte sich rascher.

„Ihr Vater ist nicht tot, wie man geglaubt hat“, fuhr er dann fort, „er lebt und macht seine Ansprüche auf Sie geltend.“

Monika starrte ihn an, als rede er in Märchen zu ihr, ein Zittern flog durch ihre Gestalt, sie schlug die Hände vor's Gesicht und leuchtete sich an den Thürposten — mit einem Schritt ist Paul an ihrer Seite und, unbekümmert um die andern, legt er den Arm um ihre Gestalt, sie zu stützen. Das Mädchen weiß sich das Empfinden nicht zu denken, das sie bei dieser Berührung feltam überkommt, es ist fast etwas von dem Gefühl des Geborgenseins bei herannahender Gefahr, aber noch ehe sie sich darüber klar geworden, schnellte sie empor und tritt zurück; sie will nicht diese Berührung, nicht diesen Schutz, nicht von ihm, ihre Hände gleiten vom Gesicht und beinahe feindselig blicken ihre Augen ihn an; er beißt die Zähne in die Unterlippe, auch in seinem Dergen gährt es wie Groll empor — kann sie denn garnicht verzeihen und vergessen?

„Ihr Vater war heute morgen bei mir“, fährt er dann fort. „Es wird Ihnen nicht leicht werden, sich in die Lebenssphäre, der er angehört, hineinzufinden.“

Monika fühlte das Blut in ihre Wangen steigen, sie fühlte die Augen der Anwesenden auf sich ruhen und sie ahnt instinktiv, daß es etwas schweres, trauriges, etwas tief einschneidendes sein wird, was sie erfahren soll; in ihrem Blick liegt eine stumme und, mehr als sie ahnt, eine angstvolle Frage.

„Ihr Vater ist Schlichter in einem Zirkus.“

Die Hände des Mädchens, die halb in den Falten des Kleides verborgen sind, klammerten sich krampfhaft in den Stoff.

„Sie sehen“, begann der Kaufherr, zum erstenmal das jahrelang gebrachte Du nicht mehr anwendend, „wie gerechtfertigt unsere Vorsicht Ihrer Herkunft gegenüber war, und Sie werden es begreiflich finden, wenn es mein und meiner Familie Wunsch ist, daß Sie unser Hans noch im Laufe dieses Tages verlassen.“

„Ich bitte Dich, Vater, halt ein!“ rief Paul Renninger. „Gehen Sie, Monika, ich will nicht länger dulden, daß man Sie kränkt und beleidigt.“

Respektvoll, als gälte es einer Dame der ersten Klasse, trat er an ihre Seite und öffnete ihr die Thür, die auf den Korridor führte. Ohne noch einen Blick auf die Zurückbleibenden zu werfen, schritt sie hinaus und eilte in ihr ödes, trostlos kahles Stübchen. Hier ganz allein und ungesehen, brachen sich all die leidenschaftlichen Erregungen, die in dieser letzten Stunde über das junge Geschöpf gekommen, in einem halbunterdrückten, schmerzvollen Ausruf Bahn; mit verkränkten, hochgehobenen Armen, das Gesicht darauf gepreßt, lehnte sie an der Wand und kämpfte vergebens gegen das krampfhafteste Schluchzen und die brennenden Thränen, die ihr in die Augen ließen.

Aber je mehr sie bemüht war, sich über ihre Lage und ihre Zukunft Klarheit zu schaffen, um so verworrener wurde es in ihrem Kopf, zuletzt setzte sie sich auf den Stuhl am Fenster, strich die Haare aus der Stirn, trocknete ihre feuchten Augen und blickte ganz still hinauf in den blauen, klaren Oktober-

himmel, die Hände zwischen den Knien gefaltet und den Kopf an die steinerne Fenstereinfassung gelehnt. Es war ein schöner Herbsttag; Sonnenschein lag über der Welt und weiße Wölfe segelten am Horizont. Monika folgte ihnen mit den Augen, das Herz bewegt von den widerstreitendsten Empfindungen — Schmerz, Erbitterung und ein heimliches Bangen vor der ganz neuen und fremden Zukunft, die sich vor ihr aufthut.

Kaufherr war ihr Vater; ihr Herz zitterte vor geheimer Sorge, wenn sie an diesen ihr so gänzlich fremden Vater und seinen unsterblichen, abenteuerlichen Verstand dachte.

„Kaufherr!“

Monika seufzte wie in innerem, qualvollem Weh, aber dann richtete sie sich mit festem Entschluß auf, die Zeit des Träumens war vorüber, mußte vorüber sein. Das Leben mit seinen Kämpfen trat an sie heran, jetzt galt es, zu zeigen, daß die Lehren der theuren Heimgegangenen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen.

„Die Verhältnisse passen sich nicht uns an, wir müssen uns in die Verhältnisse hineinpassen!“ pflegte der Sanitätsrath zu sagen. Sie ließ den Blick durch den schmucklosen Raum gleiten, sie dachte daran, was sie in diesem Hause gelitten und wie brennend sie sich hinausgeschaut. Dieser Wunsch war ihr un erfüllt, wenn auch in anderer Art, als sie gehofft; feig und kleinlich wäre sie sich selbst erschienen, hätte sie auch nur einen Moment gezögert, den Weg zu gehen, der sich vor ihr aufthut, hätte sie denen, die sie so lieblos hinausgeschoben, auch nur mit einem Blick verrathen, daß ihr junges Herz zitterte.

Nach ordnete sie ihre Habseligkeiten, packte dieselben in ihren hübschen Koffer, den der







Zu den Wirren in Mazedonien.

Ans Mazedonien wird von neuen Kämpfen zwischen türkischem Militär und bulgarischen Banden berichtet, wobei es, nach dem Anfang der angegebenen Verluste zu urtheilen, sehr scharf vergegangen sein muß.

Zufolge der Vorfälle in Saloniki neue Mobilisierungen vorzunehmen, wird von der türkischen Regierung nicht beabsichtigt. Die zurzeit bereits aufgeborenen Streitkräfte, 158 Bataillone mit einer Durchschneidstärke von 700 Mann, werden von ihr für die Aktion gegen die Albanesen, gegen das Wandernommen sowie gegen ähnliche Vorfälle, wie sie sich in Saloniki ereignet haben, als genügend erachtet.

Zahlreiche Verhaftungen sind infolge der Vorfälle in Saloniki in Uesküb, Kövösül, Monastir und vielen anderen Orten Mazedoniens vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Notabeln und der Sekretär des bulgarischen Botschafters in Uesküb.

Nach türkischen Angaben soll Bischof Gerassimo von Strumitza, wenn er nicht selbst abreist, gewaltsam entfernt werden. Es verlautet, daß alle bulgarischen Bischöfe Mazedoniens als verdächtig strengstens überwacht werden und die Pforte entschlossen zu sein scheint, gegen dieselben ebenfalls gleiche Maßregeln wie gegen den Bischof Gerassimo anzuwenden.

Die bulgarischen Offiziere haben alle Hände voll zu thun, um ihre Regierung von dem nur allzu sehr gerechtfertigten Vorwurf der Veräußerung der Dynamitfabriken rein zu waschen.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

kolonie zu bernügen, erzielen, ferner damit die bulgarischen Komitees das Erscheinen der Kriegsschiffe bei der ungewissen Bevölkerung nicht als eine europäische Intervention darstellen, und schließlich damit die mohamedanische Bevölkerung nicht unnötiger Weise aufgeregt werde.

Ueber Kämpfe mit bulgarischen Banden wird über Belgrad folgendes berichtet: Bei Maleich, wo die Bulgaren auf türkische Soldaten Bomben warfen, fielen 50 Bulgaren, während 40 türkische Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 2. Mai. (Doverkschule.) Der Herr Unterrichtsminister hat durch Erlass vom 22. April die städtische Realschule als Oberrealschule anerkannt und das Provinzialschulkollegium ermächtigt, denjenigen Schülern, welche die Vorkursprüfung bestanden haben, das Zeugnis auszubestimmen.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

bewilligt. Die Wasserleitung scheint sich zu einem Schmerzenskind unserer Stadt anzuwachsen zu wollen. Der Verbrauch von Wasser bleibt weit hinter dem Vorausschlag zurück; nicht 25 Liter, wie angenommen, sondern nur 17 1/2 Liter sind pro Kopf und Tag verbraucht worden.

Wichtigste 1. Mai. (Ein aufregender Vorfall), der zur Voricht mahnt, ereignete sich gestern Nachmittag. Das 2-jährige Söhnchen eines hiesigen Kaufmanns spielte am Fenster des oberen Stockwerks, öffnete dasselbe und stürzte nach der Straße.

Posen, 3. Mai. (Wegen Uebertretung der Gewerbebestimmungen) fanden der Vorstand der Posener landwirtschaftlichen Genossenschaften, Major a. D. Endell, Oekonomierath Hünerasth und Buchhalter Barth vor dem Schöffengericht.

Posen, 4. Mai. (Bei der heutigen Einführung des ersten Bürgermeisters Dr. Wilms) in sein neues Amt gedachte der Regierungspräsident Kraemer in seiner Ansprache der Entwicklung der Stadt Posen.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

haben. Bürgermeister Künzer feierte den neuen Oberpräsidenten und stellte Rosen als Torte, pikante Schöne dar, die launisch sei, stets von neuem durch kleine, wenn möglich durch große Geschenke gewonnen werden müsse.

Stettin, 5. Mai. (Hirschlag.) Nach der „N. St. Ztg.“ wurde hier Montag Nachmittag ein wohnungsloser Scharfrichtergehilfe von Hirschlag getroffen.

Solalnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. Mai. 1902 Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique. 1901 Gefecht zwischen Deutschen und Chinesen westlich von Palagan. 1897 Die Türken nehmen Wolo. 1889 Wismann erobert bei Bagamoyo das besetzte Lager Buschiris.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

Wie es unter den Albanesen aussieht, davon legen Berichte Zeugnis ab, die der „Frankf. Ztg.“ aus Skutari unterm Datum des 25. und 27. April zugegangen sind. Es wird mitgeteilt, daß bereits mehrere „Reformbeamte“ aus Anakt um ihr Leben davongegangen sind.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel. 52) (Nachdruck verboten.)

Papa fuhr sich mit der Hand durch sein dickeres, graues Haar — wie in plötzlich wiederkehrendem Unbehagen. „Du viel Ehre, Soheit“, sagte er, — „ich weiß wirklich nicht, wie ich zu dieser Auszeichnung komme, und danke ergebenst, aber bitte mich und meine Damen zu entschuldigen. Wir feiern morgen ein — hm — kleines Familienfest!“ — Dabei sah er Fritz und mich an.

„Ja!“ sagte Papa ganz kurz und schroff. Augenblicklich stand er auf und verabschiedete sich — ich weiß nicht, wie mir plötzlich die Kraft kam und die Erläuterung, ihm, als er sich auch vor mir verneigte, mit klarer Stimme und lächelnd zu sagen: „Es ist nämlich der Geburtstag meiner lieben Mama!“ — und, o wie deutlich hörte ich am Ton, mit welchem er nun eine Gratulation anbrachte, daß er dankbar und zufriedengestellt war!

„Du hast Dich heute Nachmittag gut genug benommen in Anbetracht Deines großen Schreckes“, lobte Tante lächelnd, „wenn jetzt die Hahnau mit ihrer medianten Zunge nicht alles beim Vater verdirbt, kann noch alles gut werden.“

„Du hast Dich heute Nachmittag gut genug benommen in Anbetracht Deines großen Schreckes“, lobte Tante lächelnd, „wenn jetzt die Hahnau mit ihrer medianten Zunge nicht alles beim Vater verdirbt, kann noch alles gut werden.“

„Fritz!“ rief ich in hilfloser Angst hervor. „Ach, Poffen!“ sagte Tante nur, „Du mußt doch ein wenig Courage haben!“

Indessen schienen die Hahnau mit Papa immer weiter zu gehen, ich konnte sehen, wie eifrig die kleine Witwe plauderte und lachte. Mama und Fritz vor uns sprachen über harmlose Dinge. Tante flüsterte mir zu: „Vor allen Dingen mußt Du mit Brenden ins Klare kommen und dazu ist jetzt der geeignete — ja der einzige Moment. Er wird doch nicht gegen Deinen Willen auf Fortsetzung Eures Verlobnisses bestehen.“

Tante hatte Recht, das leuchtete mir ein. Ich legte meine Hand mechanisch auf die Stelle am Hals, wo ich an einem seidenen Schmückchen verborgen den Ring trage, der mich an einen bindet, den ich mehr liebe, wie mein Leben. Der Ring ist in das Briefchen gewickelt, das er mir schrieb — zusammen ein Talisman, der mir, so oft ich seiner gedente, Kraft giebt.

„Glorchen“, sagte er, „sien wir doch offen gegen einander. Sprich Dich aus — ich sehe ja, daß ich Dir unwillkommen kam.“ — Ich erröthete und konnte zuerst kein Wort hervorbringen. Jetzt erst verfiel ich ja, welches Leid ihm meine Worte zufügen mußten — jetzt weiß ich erst, daß ich ein Unrecht beging, als ich ihm sagte, ich liebe ihn.

„Du hast Dich heute Nachmittag gut genug benommen in Anbetracht Deines großen Schreckes“, lobte Tante lächelnd, „wenn jetzt die Hahnau mit ihrer medianten Zunge nicht alles beim Vater verdirbt, kann noch alles gut werden.“

Unrecht beging, als ich ihm sagte, ich liebe ihn. Möge mir's Gott verzeihen, ich wußte es ja nicht besser. Man liebt ja auch den Bruder. Ein andres Gesicht stieg vor mir auf. Unbeweglich, aber mit Augen, die eine so eindringliche Sprache reden, und diese Augen sagten mir alles, was ich nun ansprach: „Daß Papa mit Dir zusammen herkam, lieber Fritz, zeigt mir, daß morgen an Mamas Geburtstag unsere Verlobung gefeiert werden soll. . . Fritz, Fritz! — Du hast mir oft gesagt, ich sei noch ein Kind. . . jetzt bin ich keines mehr. Ich weiß es, daß ich Dich nicht liebe.“

Er nickte nur langsam, als ob ich etwas ausspräche, was er schon wußte — er war ganz bleich geworden, aber sehr ruhig blieb er dabei. „Armes Herz“, sagte er, „konntest Du denken, ich würde Dich quälen? Sieh mich nicht so stehend an, Flore — werde ruhig, und sei gewiß, daß ich — versuchen werde — irgendwie — meine Stimme brach, er hatte die Augen voll Thränen, irgendwie mit diesem Schmerz fertig zu werden.“

„Du guter Fritz!“ sagte ich dankbar. Dann schwiegen wir beide und sahen voll von schweren, bangen Gedanken hinab in die blühenden Sträucher.

„Du hast Dich heute Nachmittag gut genug benommen in Anbetracht Deines großen Schreckes“, lobte Tante lächelnd, „wenn jetzt die Hahnau mit ihrer medianten Zunge nicht alles beim Vater verdirbt, kann noch alles gut werden.“

Bebewohl. Deine Eltern werden es verstehen. Ich — ich werde um meine Verzeihung in ein anderes Regiment bitten. Es ist besser so.“ Wieder brachte ich nur hervor: „Du lieber Fritz! — Ich danke Dir, daß Du so gut, so ruhig bist.“

Er drückte mir die Hand und ging. . . Ich blieb unbeweglich sitzen, bis Papa wiederkam. Er sah sehr heiß aus und da war jetzt ein ganz anderer Ausdruck in seinem Gesicht wie vorher. Oh, ich fürchtete mich! — Er rief mich ins Zimmer. „Sag mal“, begann er und sah uns der Reihe nach an, „was ist hier eigentlich vorgegangen?“

Mama frag ganz erstaunt: Was meinst Du denn? Tante wollte etwas sagen, aber Papa unterbrach sie: „Ich komme hierher und brauche nur das Möbel da anzusehen, um zu wissen, daß ihr irgend ein Unsinn im Kopfe steckt. Dem Fritz will sie keinen Ruch geben. Wir gehen zur Musik, da kommt der Prinz Dingsda — weshalb in aller Welt gerade an unsere Bank, mit einem Bonnet, so groß wie ein Wagenrad? — Darauf sehe ich das Möbel rot werden wie eine Pönie und die Frau Tante macht ganz schiefe Augen. Außerdem bemerke ich, daß wir die Zielscheibe allgemeiner Neugierde sind, und daß die Leute die Köpfe zusammenstecken und sehr albern lächeln. Na, das fährt mir in die Nase! — Und jetzt erzählt mir noch jene gepukete, abgeschmackte Person, die Nichts vom Hahnau, daß Flore augenblicklich das brennendste Interesse der Badegesellschaft in Anspruch nehme, da sie der Gegenstand heftigster Huldigungen er. Soheit sei und daß man“ — hier schlug Papa Grimmig mit der Hand auf den Tisch — „daß man aufs Höchste drauf gespannt sei, wie dieser Roman enden werde. Pöy Donner und Blitz!“ (Fortsetzung folgt.)



Grubenunglück.) In einer Grube des Spatbergwerkes zu Reuterhanfen bei Rothenburg (Bezirk Rassel) lösten sich am Sonnabend Nachmittag gewaltige Steinmassen von der Decke und begruben vier Bergleute. Bei den sofort unternommenen Rettungsarbeiten wurde der Obersteiger Messerschmied gänzlich verflümmelt als Leiche hervorgezogen; den Bergmann Henning fand man gleichfalls tot in zusammengekauertem Zustand unter Steinhaufen. Die beiden anderen Bergleute hatten schwere Verletzungen erlitten.

(Das Gnadengesuch) des zweiten Direktors der bankrotten Leipziger Bank, Dr. Senfisch, ist abgelehnt worden.

(Die frühere Stiftsoberin) Elise v. Haasler ist jetzt aus dem Gefängnis an der Haaslerstraße zu München in die Angerkronstraße gebracht worden; ihr Verhalten läßt angeblich eine Beobachtung ihres Geisteszustandes angezeigt erscheinen.

(Zu der Schreckenshat) im Wiener Stefansdom wird weiter gemeldet: Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Irrenjunge, welcher in der Stefanskirche Schüsse auf die Gemeinde abgab, Konrad Hagen heißt und aus Leipzig ist. Er trug eine Vorladung eines Berliner Landgerichts wegen Körperverletzung bei sich.

(Ein neuer Titel und ein neues Amt) ist, wie aus Augsburg gemeldet wird, vom bayerischen Staatsministerium des Innern geschaffen worden. Diese Behörde giebt bekannt, daß mit dem staatlichen Konsulenten für Milchwirtschaft Dr. Herz der Probemilkaffizent C. H. der Allgäuer Herdbuchgesellschaft zum Studium der Milchwirtschaftlichen Verhältnisse Dänemarks abgeordnet wurde.

(Alles für den Zaren!) Unter den Geschenken, die Zar Nikolaus aus Anlaß des

russischen Osterfestes erhalten hat, befand nach dem "Frank. Anz." sich auch die Gabe eines sibirischen Sträflings, bestehend in einer Haiselnuß, in der eine Schachtel mit einem Schachbrett, aus Steinen gefertigt, enthalten war. Diese Gabe hat den Zaren hoch erfreut; er ließ sofort Erkundigungen nach dem Gefangenen einziehen.

(Reisegespräche aus Italien.) Eine Münchener Dame teilt einige von ihr belauschte Unterhaltungen von Italienern mit. — Im St. Peter in Rom. Herr zu zwei Damen: „Entschuldigen Sie, meine Damen, wissen Sie vielleicht zufällig, wie die Kirche hier heißt?“ „Das ist der St. Peter.“ „So? Na, ich dachte mir's fast.“ — Im Kolosseum. Dame zu einem Herrn: „Nun sagen Sie mal bloß, was soll denn das, warum hat man denn nicht weiter gebaut?“ — Junge Dame, von Amalfi kommend: „Ich habe schon keine Ahnung mehr wie das schmuckige Nest heißt.“ — An der Tafel in Neapel. Herr: „Ich rathe keinem, auf den Besuch zu gehen. Ist man oben, haut's einem einen Haufen Meise ins Gesicht, das ist alles und das Geld ist rausgeschmissen.“ — Ein anderer Herr: „Na, wo waren Sie denn heute Nachmittag?“ Herr: „Wo ich war? Warten Sie mal, das ist schwer zu sagen... Ich bin immer so 'rumgelaufen, erst auf 'nem Platz, wo wieder so ein Emanuel stand und dann eine Straße hinan, wo auf'm Postament ein Pastor im weißem Kleide stand...“ Eine Dame: „Ein Pastor? Ach, Sie meinen den Dante. Droschken waren doch auch da?“ Herr: „Ja, natürlich! Droschken waren auch da.“ Dame: „Dann war's der Dante!“ (Allgemeine Befriedigung über die Entdeckung.)

(Eine Million in einer Droschke) vergessen und wieder erhalten.

Vor einigen Tagen stürzte eine Engländerin mit allen Zeichen des Schreckens und der Aufregung in das Polizeibureau des Faubourg Montmartre zu Paris und erzählte, daß sie soeben in einer Droschke eine eiserne Kofferbox habe stehen lassen, in welcher sich Schmuckstücke im Werte von einer Million und ein Check von 30 000 Fr., gezogen auf die Bank von Frankreich, befänden. Da die unvorsichtige Dame die Nummer der Droschke, welche sie von ihrem Hotel nach einem Restaurant des Faubourg Montmartre gefahren hatte, angeben konnte, ließ der Polizeikommissar sofort nach dem Kutscher nachforschen. Der brave Kofferträger, welcher die Kofferbox in seinem Wagen bemerkt hatte und annahm, daß sie Geld enthielt, war bereits nach dem Hotel zurückgefahren und hatte hier den gefundenen Gegenstand beim Portier abgegeben. Die Eigentümerin der vergessenen Million, welche sich Frau Mattanich nannte und angab, daß sie aus Monte Carlo nach Paris gekommen sei, war über den Fund hocherfreut, zeigte sich aber dem ehrlichen Kutscher gegenüber wenig generös, indem sie ihm nur 100 Frank als Belohnung einhändigte.

(Vier Millionen Mark für ein Ideal-Dienstmädchen.) Die Dienstbotenmissethere, von der alle europäischen Großstädte heimgejagt werden, scheint in Amerika besonders arg zu sein. Sonst wäre die nachstehende Mitteilung unverständlich, die soeben (wohlverbürgt) aus Chicago gemeldet wird: Der Bankier Farjon, ein bekannter Millionär, erklärt sich in einer Annonce bereit, einem Mädchen (nicht zu jung), das gewillt sei, in sein Haus einzutreten und bis zu seinem Testamente eine Million Dollar anzusehen und dies ganz abzugeben von einem reichlich zugemessenen Lohne und Geschenken. Allerdings

müßte die betreffende Donna das Ideal eines Mädchens im Sinne des Farjons sein; als erforderliche Eigenschaften werden unter anderen angeführt: das Mädchen muß „ideal“ serviren, den Oafien alle Wünsche an den Augen ablefen können, sie muß nie schmollen, sich aller vulgären Ausdrücke enthalten, sie müsse klug sein und wissen, daß sie nur eine Dienerin sei. Sie darf nie zu Fremden von Familienangelegenheiten sprechen, muß besonders nett angezogen sein, eine gute Köchin, treffliche Wäscherin sein und sich — ihre Kleider selbst machen. — Dies sind so einige Anforderungen des Kröjus. An Anträgen wird es ihm nicht fehlen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Hartmann in Thorn.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkt- Börse

Table with market data for Danzig products including wheat, rye, and barley prices as of May 6, 1903.

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Vormittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

209. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Nachmittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Vormittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

209. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Nachmittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Nachmittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

209. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Vormittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Vormittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

209. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 11. Ziehungstag, 6. Mai 1903. Nachmittag.

List of winning numbers for Class 4, including prize amounts and details for various numbers.

